

IX.

In Wehr und Waffen.

(Die Stachelhäuter.)

Das Pentagonium macht mir Pein!
Faun.

Dem ganz auf die salzige Flut beschränkten Kreise der Sterntiere oder Stachelhäuter (Echinodermen) gebührt ein Vorrang des Geheimnisses; fremdartig bewegen sich seine Mitglieder unter allen andern Tieren, und ihre Familiengeschichte bietet trotz der Reichhaltigkeit der Aufzeichnungen in den Archiven der Vorzeit eigentümliche Schwierigkeiten. Man vereinigte sie früher mit den regelmäßig strahlig nach der Vier- oder Sechszahl gebauten Pflanzentieren, bis genauere Untersuchungen erwiesen, daß sie nicht nur keine wirkliche Verwandtschaft, sondern nicht einmal eine über den ersten rohen Eindruck hinausgehende Ähnlichkeit mit diesen besitzen. Die Grundform des Tierstammes, dessen jetzt lebende Zweige die Seesterne, Schlangensterne, Seelilien, Seeigel und Seegurken oder Holothurien darstellen, läßt sich allerdings auch am besten einer meist fünfteiligen Sternblume vergleichen, deren Blätter bald weit auseinander gebreitet sind (Seesterne, Schlangensterne), bald wie zu einer Knospe zusammengeschlagen oder zu einer langen Röhre verwachsen erscheinen (Seeigel, Seegurke). Aber die Existenz einer echten Leibeshöhle, eines Blutsystems und in den meisten Fällen auch eines Afteres weist gleichzeitig gebieterisch auf eine viel höhere Stelle im Gesamtstammbaum. Dem in der Mitte wirklicher Blumen, z. B. der Enzianarten, in der Verlängerung des Stieles gelegenen, zweiseitig symmetrischen Fruchtknoten entspricht bei den Sterntieren ein allen fünf Abschnitten gemeinsamer, zur Blumenkrone senkrechter Verdauungskanal, meist mit gegenüber oder nebeneinander belegenen Eingang und Ausgang; nur bei den Seesternen ist auch dieser Darmkanal durch Bildung langer Blindfäcke, die in die Sternarme gehen, gleichsam mit in die Blumenform verarbeitet, doch bleibt es auch hier bei einem zentralen Mund und (wo er überhaupt vorhanden ist) einem After im Mittelstück. Dieses Mittelstück wird von drei ringförmigen Organ-